

## Das Osterreiten in der Oberlausitz

Der Prozessionszug ist wohl mehrere hundert Meter lang. Das Schlagen der Hufe war schon zu hören als man die prächtigen Pferde noch nicht sah. Jetzt hört man auch das Schnauben der kräftigen Tiere, die festlich geschmückt sind. Auf ihrem Rücken die Männer in Frack und Zylinder. In ihren Händen das Kreuz Jesu und andere Symbole der katholischen Kirche. Křižerjo werden sie auf sorbisch genannt. Kreuzreiter also. Besser bekannt als Osterreiter.

Was am Ostersonntag in den sorbisch-katholischen Regionen der Oberlausitz zu bestaunen ist, ist gelebte Tradition. Die Sorben sind ein westslawisches Volk in Sachsen. Das Osterreiten ist eine typische und ganz eigene sorbisch-katholische Tradition. Wenn man österliche Bräuche in Sachsen kennenlernen möchte, bietet dieses Spektakel im Wortsinne das meiste zu sehen. An dieser Zeremonie sind mehrere Oberlausitzer Orte mit ihrer ganzen Einwohnerschaft beteiligt. Schon die Vorbereitung benötigt viel Zeitraum, auch weil extra für diesen Anlass die schönsten Pferde aus ganz Deutschland nach Sachsen geholt werden. Osterreiten ist im Kern die Verkündigung von der Auferstehung Jesu Christi. Die Osterreiter – das sind die katholischen Männer einer Gemeinde – ziehen hierzu auf feierlich ge-



© Berthold, Dresden



Ankunft der Osterreiter im Kloster St. Marienstern

© Berthold, Dresden

schmückten Pferden von ihrer Gemeinde zu benachbarten Kirchspielen. Nachdem sie gemeinsam den Ostergottesdienst in der Heimatkirche begangen haben, umreiten sie diese mehrfach und werden gesegnet. Auf seinem Weg zur Zielgemeinde durchquert der Prozessionszug weitere Orte. Auch dabei wird die Kirche umritten, man singt sorbische, bei einem der Züge auch deutsche Kirchenlieder und spricht beim Verlassen der Orte seine Gebete laut. An der Spitze der Prozession reiten der Fahnenträger sowie die Träger des Kreuzes und der Christusstatue. Angekommen am Zielort wird die frohe Botschaft von der Auferstehung verkündet und Ross und Reiter werden verköstigt. Hierbei ist der ganze Ort auf den Beinen, um sich von seiner besten Seite zu zeigen. Die Reiter sollten sich als einigermaßen trinkfest erweisen. Das bei jedem Halt angebotene Gläschen mit Hochprozentigem abzulehnen, gilt als ungastlich.

Brauch ist, dass die besuchte Gemeinde ihrerseits einen Gegenbesuch durchführt. Die beiden Prozessionen, die aus mehreren hundert Pferden bestehen können, dürfen sich nicht kreuzen. Der Glaube daran, dass dies Unglück bedeutet würde, weist zurück auf die heidnischen Ursprünge dieser Tradition. Denn wie bei so vielen der christlichen Riten bilden heidnische Bräuche die Folie, der im Laufe der Christianisierung eschatologische Inhalte eingeschrieben wurden. Ursprünglich galt der slawische Brauch einer guten Ernte.

Das Umreiten des Kirchspiels leitet sich ab vom Umreiten der Felder der benachbarten Bauernhöfe. Hierbei sollten die Geister des Winters vertrieben werden und man betete für ein gutes Jahr und eben für eine reiche Ernte. Eine erste urkundliche Erwähnung dieses Brauchs findet sich übrigens bereits im Jahr 1490.

Die heutigen Prozessionen konzentrieren sich auf das Gebiet der katholischen Oberlausitz zwischen Kamenz und Bautzen. Es sind mittlerweile neun Züge mit insgesamt mehr als 1.600 Pferden, die von den Beteiligten in Eigenregie organisiert und aus der eigenen Tasche finanziert werden. Als größte Prozession gilt die von Wittichenau nach Ralbitz und vice versa mit mehr als 400 Pferden. Weitere wichtige Routen sind die zwischen Bautzen, Radibor und Storchta sowie die Crostwitz-Panschwitz-Prozession. Dem Osterreiten verwandt ist das Ostersaatreiten Ostritz-Marienthal zum berühmten Kloster St. Marienthal.

Das sorbische Osterreiten ist altes gepflegtes Brauchtum. Die Überlebenskraft dieser Tradition erweist sich nicht zuletzt in der Fähigkeit, das allem Religiösen gegenüber feindlich gestimmte DDR-Regime überdauern zu haben.

Nähere Informationen zu dieser österlichen Tradition sowie zu den einzelnen Strecken und Zeiten der Osterreiter finden Sie auf [www.sorben.org](http://www.sorben.org) unter „Bräuche“.